

Elektrolurch im Rock-Dorado

Konzert mit „Guru-Guru“ und anderen Bands macht Laune

FINKENBACH (ir). „Ich bin der Elektrolurch und ich klaue euch den Saft; Volt, kilowatt und Ohm – ohne mich gibt's keinen Strom.“ Mit solchen Reimen, vielen Gags und einer dynamisch-ausgeflippten Musik begeisterte am Freitagabend die Rockgruppe „Guru-Guru“ ihre Fans beim Open-air-Konzert auf dem Sportplatz. Auch das diesjährige Rockfestival in Finkenbach hatte zahlreiche Liebhaber dieser Musikrichtung in den Odenwald gelockt.

„Guru Guru“ boten teilweise recht unterschiedliche Musik, mal sanft, mal wild – alle Titel kamen gut an. Außergewöhnliche Instrumente und Effekte machten das Ganze zu einer besonderen Show.

Mani Neumeier (Schlagzeug, Gesang), Kopf der Band und ein bekannter Musiker, berichtete im Gespräch mit

unserer Zeitung von den Schwierigkeiten kleinerer deutscher Rockbands, sich angesichts der Konkurrenz in der Branche zu behaupten. Doch auch „Guru Guru“ wollen selbstbewusst weiter ihren Weg gehen.

Die vor 23 Jahren gegründete Gruppe hatte sich 1975 in Finkenbach niedergelassen und kurz darauf begonnen, ein Rockfestival zu planen. Dieses fand Anklang und wurde deshalb auch in den Folgejahren immer wieder organisiert. Die Fans reisten stets von weit her an, um die Finkenbacher Atmosphäre zu genießen.

Neumeier, ein gebürtiger Münchner, der lange Zeit in der Schweiz lebte, ist zwar oft unterwegs, aber er kommt immer wieder gern in sein Haus – auch wenn er sich von den meisten ehemaligen Bandmitgliedern mittlerweile ge-

trennt hat. Derzeit arbeitet der Musiker mit dem Mannheimer Rasem Rübel (Gesang, Baß) und dem Italiener Luigi Archetti (Gitarre) zusammen – und das offensichtlich mit Erfolg.

Beim Open-air-Konzert '91 zu erleben waren auch der in Hirschhorn lebende Afrikaner Katako und die „Bizarrettes“, eine Frauenrockband aus Mannheim. Katakos Gesang wurde von Mani Neumeier auf selbstkreierten Holz-Rhythmusinstrumenten begleitet. Die Mannheimerinnen spielten – unterstützt von einem Mann, der für eine erkrankte Kollegin eingesprungen war – selbstkomponierte Stücke und solche bekannter Interpreten. Ihre Musik bot einen guten Kontrast zu dem mehr experimentellen Sound von „Guru-Guru“.